

WIKA-Workshop 2014

4. und 5. Dezember, Landesvertretung Baden-Württemberg beim Bund, Berlin

Zurück in die Zukunft?

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Europa zwischen Renationalisierung und Globalisierung

Bei den Europawahlen in diesem Jahr haben die Parteien, die besonders intensiv an Nationalgefühle appellierten, die höchsten Zugewinne erzielt. Mit dem Erfolg nationaler Protestparteien in Frankreich und Großbritannien gehen die Selbständigkeits- und Unabhängigkeitsbewegungen der Schotten und Katalanen einher, die von den Flamen, Basken, Korsen und Bretonen mit großem Interesse verfolgt werden. Welche Zukunft hat unter der Voraussetzung, dass im Nationalen das bessere Modell als in der europäischen Integration gesehen wird, die Europäische Union? Wie positioniert sich die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik im Spannungsfeld zwischen Renationalisierung und Globalisierung? Gibt es eine gemeinsame kulturelle Basis, auf die die Kulturpolitik in Europa rekurren kann, die sie fördern und als Modell weiterentwickeln kann?

Der WIKA-Workshop bietet ein hervorragendes Forum, um sich mit diesen Themenkomplexen in einem Expertenkreis aus der politischen Praxis und der Wissenschaft auseinanderzusetzen. In seiner strategischen Neuausrichtung strebt der WIKA künftig eine noch engere Verzahnung zwischen Wissenschaft und politischer Praxis der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) an. Die Vorträge kommen daher diesmal nicht nur aus der Forschung zur AKBP, sondern auch aus der politischen und kulturellen Praxis, von renommierten europäischen Kulturschaffenden, Politikern und Akteuren der Auswärtigen Kulturpolitik.

DONNERSTAG, 4. DEZEMBER 2014

WIKA-Workshop (Teil I)

- 12.30 Uhr Anmeldung
- 13.00 Uhr Mittagsimbiss
- 14.00 - 14.30 Uhr Begrüßung
Dr. Claus-Peter Clostermeyer, Dienststellenleiter der Landesvertretung
Baden-Württemberg (Berlin)
Ronald Grätz, ifa-Generalsekretär
- Einführung
Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, WIKA-Vorsitzende
- 14:30 – 17:00 Uhr **Atelier 1: Renationalisierung, Rekulturalisierung: Ursachen, Gefahren,
Potenziale aus europäischer Sicht**

These und Fragen

Die komplexen Wirkungen weitreichender Globalisierungsprozesse, demografischer Wandel, Migration und schließlich die geografische Ausweitung der EU haben die identitätsstiftende Bindekraft Europas geschwächt und zunehmend in Frage gestellt.

- Welche Hauptursachen lassen sich für die zunehmende „Flucht in den Nationalismus“ (Manuel Menéndez Alzamora) identifizieren?
- Sind Phänomene der Renationalisierung und Rekulturalisierung eher als Protestbewegung (zum Beispiel gegen Globalisierung, kulturelle Homogenisierung, Machtkonzentration, Bürokratisierung) oder als systemische Neuordnung (Stärkung demokratischer Mitsprache, emanzipatorische zivilgesellschaftliche Belebung, kulturelle Zugehörigkeit etc.) anzusehen?
- Welche Rolle spielen die Medien und soziale Netzwerke in diesen Prozessen?
- Werden die Gefahren neuer rechtsextremistischer Gruppierungen in Deutschland und Europa unterschätzt?
- Welche Potenziale bieten Autonomiebewegungen für die Neubelebung Europas auf der Grundlage humanistischer Ideale, kultureller Vielfalt, Menschenrechte und Inklusion?

Impulsreferate

Jordi Solé i Ferrando, Parlament de Catalunya (Barcelona)

Marta Kos Marko, Botschafterin der Republik Slowenien (Berlin)

Pál Hatos, PhD, (Budapest)

Rachel Launay, Leiterin des British Council Deutschland (Berlin)

Moderation

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha (Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT)

FREITAG, 5 DEZEMBER 2014

WIKa-Workshop (Teil II)

12.30 – 14.00 Uhr Mittagessen

14.00 – 16.30 Uhr **Atelier 2: Staatenbund, Bundesstaat, Vereinigte Staaten von Europa oder ein Europa der Regionen? Modelle europäischer Zusammenarbeit**

These und Fragen

Mit dem Aufkommen von neuen Autonomiebewegungen, der Stärkung historisch „etablierter“ Regionalbewegungen und der gleichzeitigen starken Zunahme von rechtsextremen politischen Parteien ist der Zusammenhalt von Europa stark gefährdet. Angesichts der Verantwortung Europas, vermehrt Flüchtlinge aufzunehmen, der hohen Arbeitslosigkeit insbesondere von Jugendlichen in vielen EU-Staaten und der vielen weiterhin nicht gelösten *Governance*-Fragen auf internationaler Ebene birgt ein „weiter so“ nicht abschätzbare Gefahren. Grundlegende Strukturfragen stehen auf der europäischen „Dringlichkeitsagenda“, damit Europa nicht weiter an Legitimation verliert.

- Wird das im Artikel 5 des Vertrags über die EU verankerte Subsidiaritätsprinzip im „Europa der 28“ umgesetzt und ist es noch zeitgemäß? Muss eine differenziertere europäische Architektur übergreifender und subsidiärer Zuständigkeiten klarer definiert, kommuniziert und gelebt werden?
- Sollten neue Modelle eher eine weitere Vereinheitlichung der Strukturen oder mehr Vielfalt anstreben?
- Kann eine stärkere föderalistische Struktur den Absichten und Impulsen der Autonomiebewegungen eher gerecht werden und könnte sie identitätsstiftend wirken? Welche partizipativen Strukturen sind in der Lage, eine weitere Ausweitung rechtsextremistischer Tendenzen zu verhindern?
- Wie können europäische Strukturen die global zunehmende politische und gestaltende Bedeutung von Stadtgesellschaften demokratisch legitimieren und umsetzen?
- Wer kann diese zu erörternden Veränderungen bewirken? Welche Rolle kann die AKBP dabei spielen?

Impulsreferate

Nils Heisterhagen, Progressives Zentrum (Berlin)

Dr. Tobias Etzold, SWP Stiftung Wissenschaft und Politik (Berlin)

Prof. Dr. Gerhard Sabathil, Direktor im Europäischen Auswärtigen Dienst (Brüssel)

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT, (Karlsruhe)

Moderation

Ronald Grätz (ifa-Generalsekretär)

FREITAG, 5 DEZEMBER 2014

Streitgespräch

17:00 – 18:30 Uhr

Streitgespräch: Europa in der Zerreißprobe: Neue Wege der Zusammenarbeit nach Innen und nach Außen? Herausforderungen und Grenzen für die AKBP

Während die Europäische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika die Einrichtung der größten Freihandelszone der Welt vorbereiten, erfahren Nationalismus und Regionalismus in Europa vielerorts einen Aufschwung. Bei den Europawahlen in diesem Jahr haben die Parteien, die besonders intensiv an Nationalgefühle appellierten, die höchsten Zugewinne erzielt. Die Selbständigkeits- und Unabhängigkeitsbewegungen der Schotten und Katalanen, die auch in anderen Regionen mit großem Interesse verfolgt werden, gehen einher mit dem Erfolg nationalistischer Protestparteien in Frankreich und Großbritannien.

Wie positioniert sich die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in diesem Zwiespalt? Gibt es eine gemeinsame kulturelle Basis, auf welche die Kulturpolitik in Europa rekurrieren, die sie fördern und als Modell weiterentwickeln kann? Kann sie dazu beitragen, dass die Dynamik des Nationalen mit einer supranationalen Logik in Einklang gebracht wird? Haben Konzepte wie ein „Europa der Nationen“ oder die „Vereinigten Staaten von Europa“ noch Chancen und eine Zukunft oder können sie zumindest neue Perspektiven eröffnen?

Teilnehmer

Tanja Dückers, Schriftstellerin (Berlin)

Dr. Andreas Görden, Abteilungsleiter Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt (Berlin)

Prof. Dr. Gerhard Sabathil, Direktor im Europäischen Auswärtigen Dienst (Brüssel)

Moderation

Christian Trippe (Deutsche Welle)

Resümee

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha (Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT)

Schlusswort

Ronald Grätz (ifa-Generalsekretär)

Empfang